

Mütterzentren - Befragung

**Auswertung einer schriftlichen Befragung
der Mütterzentren und Mütterzentrums-
Initiativen in der BRD**

Monika Jaeckel, Rudolf Pettinger

Monika Jaeckel, Rudolf Pettinger

Mütterzentren - Befragung

**Auswertung einer schriftlichen Befragung der Mütterzentren und
Mütterzentrums-Initiativen in der BRD**

© 2002 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Abteilung Familie und Familienpolitik
Nockherstr. 2, 81541 München
Telefon: +49 (0)89 62306-
Fax: +49 (0)89 62306-162
E-Mail: Jaeckel@dji.de

Inhaltsverzeichnis

- 1 Gesamteindrücke auf einen Blick 7**
- 2 Auswertung der Initiatorinnen-Fragebögen 9**
- 3 Auswertung der Besucherinnen-Fragebögen 19**

1 Gesamteindrücke auf einen Blick

- Die Mütterzentren werden durch die Befragung in ihrem spezifischen Ansatz und mit ihrem Angebot bestätigt. Die Frauen geben an, dass es der *gleichberechtigte* Austausch mit anderen in gleicher Lebenssituation, die flexible, ungezwungene, unbürokratische Atmosphäre und die Möglichkeit, eigene Erfahrungen und Kompetenzen einzubringen, das Mütterzentren in eigener Verantwortung zu gestalten, ist, was sie suchen und was die Attraktivität der Mütterzentren ausmacht. Die praktische Entlastung im Alltag (einschließlich der Möglichkeit, das Haushaltsbudget aufzubessern) ist eingebettet in einen Kommunikationszusammenhang, aus dem sie viel für ihr tägliches Familienleben und für ihre persönliche Entwicklung ziehen.
- Für die Kinder bedeuten die Mütterzentren eine Erweiterung sowohl ihrer sozialen als auch räumlichen Möglichkeiten - was für Einzelkinder, die zunehmend in einer restriktiven Umwelt aufwachsen, von großer Bedeutung ist.
- Bei den Mütterzentren handelt es sich um eine Selbsthilfebewegung. Nur 1/4 werden von Träger getragen, die auch andere Maßnahmen betreiben.
- Trotz des inzwischen nachweislich großen Erfolgs des MZ-Konzepts müssen sich die Müttergruppen sehr anstrengen, bis sie ihr Mütterzentrum zu Stande bekommen:
 - Über die Hälfte besteht rund 1 Jahr und auch länger, bis sie endlich eigene Räume haben oder in Aussicht haben.
 - Für die Mehrheit (85%) der MZ ist die finanzielle Zukunft ihres Projekts noch ungesichert.
 - Die Raumsituation ist in 70% der MZ nicht zufrieden stellend.
 - Die Finanzsituation ist mehrheitlich katastrophal. Mit Jahreshaushalten von € 550 bis € 5.500 - mit denen MZ nicht bestehen können - werden viele MZ abgespeist.
 - Die Erfahrungen mit den Geldgebern werden als mühsam, zäh und schwerfällig beschrieben.
 - Vor allem bei den Honoraren gibt es Schwierigkeiten. Dieser Teil des Konzepts lässt sich noch schwer gegenüber öffentlichen Geldgebern durchsetzen. Hier fallen die MZ durch Lücken der öffentlichen Förde-

rungsrichtlinien, die die Bezahlung von nicht professionellen Kräften bisher nicht vorsehen. Den Müttern selber bedeuten die Honorare sehr viel. Sie machen einen großen Teil des MZ - Erfolgs aus.

- In den MZ herrscht eine demokratische Kultur. Obwohl die meisten MZ einen Verein gegründet haben, um überhaupt öffentliche Förderung zu erhalten, spielen bei der Hälfte der MZ die Frauen, die im Vorstand sind, keine besondere Rolle im MZ-Alltag. Nur für 2% der MZ gilt: es gibt eine Leiterin. Für die anderen gilt: Was im MZ geschieht bestimmen wir alle, bzw. gibt es ein Leitungsteam, dessen Entscheidungen dem MZ-Plenum vorgelegt werden.
- MZ werden von den Vätern positiv bewertet. Nur eine Minderheit von 6% der Väter haben eine eindeutig negative Einstellung zum MZ und nur 27% verhalten sich noch skeptisch bzw. abwartend.
- Die neu entstehenden MZ und MZ-Initiativen sind stärker von Mittelschichtfrauen getragen als die MZ, die sich mit gesicherten Etats haben etablieren können. Dort gibt es größere soziale Mischungen in den Zentren, die auch zu größeren Toleranzherausforderungen (Schmelztiegel) führen. Und dort ist es auch stärker gelungen, auch Frauen mit älteren oder erwachsenen Kindern ins Mütterzentrum zu integrieren.
- Die MZ tragen bei Frauen, die eine akademische oder hoch qualifizierte Ausbildung haben, genauso zentral zur Steigerung ihres Selbstbewusstseins als Frauen und Mütter bei, wie bei den weniger qualifizierten MZ-Besucherinnen.
- Ein Vergleich der Angaben der Initiatorinnen über die Sozialstruktur der MZ-Besucherinnen insgesamt und die Angaben aus den Besucherinnen-Fragebögen selber zeigen, dass wir eine recht repräsentative Auswahl der MZ-Besucherinnen in unseren Rücklauf erhalten haben.

2 **Auswertung der Initiatorinnen-Fragebögen**

Insgesamt haben Initiatorinnen von 20 Mütterzentren und 15 Mütterzentrums-Initiativen den Fragebogen beantwortet.

- 1) In je etwa 1/3 der Fälle handelt es sich bei den Initiatorinnen eines MZ oder einer MZ-Initiative
 - um einige wenige Frauen (2-4 Frauen)
 - um eine Gruppe von 5-8 Frauen
 - oder um einen größeren Kreis von 10-20 Frauen.

- 2) Knapp die Hälfte der MZ bestehen 1/2 Jahr, bevor sich erste Erfolge einstellen, die andere Hälfte besteht rund ein Jahr und in einigen Fällen auch länger, bis sie endlich eigene Räume haben oder in Aussicht haben. Damit sind aber die Verhandlungen um Zuschüsse meist nicht abgeschlossen. Nur eine Minderheit der MZ-Projekte erhält eine Regelförderung. Für die große Mehrheit (85%) ist die finanzielle Zukunft ihres Projekts ungesichert.

- 3) Vorerfahrungen der Initiatorinnen:

Die "Frauen der ersten Stunde" haben in erster Linie Vorerfahrungen mit Spielkreisen und Eltern-Kind-Gruppen (67%). In 2. Linie mit Stillgruppen (30%) und in der Frauenarbeit (42%), d.h. mit Frauengesprächskreisen, in der Frauenbildungsarbeit, in der kirchlichen Frauenarbeit. Etwa 1/3 der Fälle geben professionelle Vorerfahrungen an, als Erzieherinnen oder Sozialpädagoginnen etc. Als sonstige Vorerfahrung werden genannt: Ratsarbeit, Hausaufgabenbetreuung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Gewerkschaftsarbeit, Gründung des Tagesmütter-Vereins. Über keinerlei Vorerfahrungen verfügen 8% der MZ-Initiatorinnen.

- 4) 2/3 der MZ-Projekte haben sich die Rechtsform eines eingetragenen Vereins gegeben. Die übrigen verstehen sich noch als losen Zusammenschluss von Frauen ohne Rechtsform. 1/4 sind Teil eines Trägers, der noch andere Maßnahmen betreibt.

- 5) Etwa die Hälfte der MZ - Projekte hat sich dem Dachverband DPWV angeschlossen. Andere Träger sind kirchliche Träger und die AWO.

6) In etwa 1/4 der Fälle leistet der Träger materielle Unterstützung (finanzielle Zuschüsse, zur Verfügung stellen von Räumen). Mehrheitlich jedoch beschränken sich die Leistungen der Träger bzw. des Dachverbands auf beratende Aufgaben in Antrags-, Verwaltungs-, Rechts- und organisatorischen Fragen und auf Unterstützung bei der Vernetzung der MZ (z.B. Fortbildungsseminare).

7) Wünsche an den Träger, bzw. den Dachverband:

Die Wünsche an den Träger richten sich vor allem auf finanzielle Unterstützung (unter Wahrung der Eigenständigkeit der MZ), besonders auch nach der Modellphase, zumindest jedoch auf tatkräftige Unterstützung bei der Raumbeschaffung und bei Verhandlungen um öffentliche Gelder. Die MZ-Projekte wünschen sich von Seiten der Träger und des Dachverbands mehr Öffentlichkeitsarbeit und stärkeren Einsatz für die Anliegen der MZ gegenüber Entscheidungsgremien und in der Öffentlichkeit.

8) Fast zu 70% bewerten die MZ-Projekte ihre Raumsituation als nicht zufrieden stellend. Besonders natürlich dort, wo noch Räume fehlen, aber auch unter den Projekten, die bereits über eigene Räumlichkeiten verfügen, lassen die Räume häufig noch zu wünschen übrig. Viele MZ berichten, dass sie schon nach kurzer Zeit "aus allen Nähten platzen". Es fehlt vor allem an eigenen Räumen und Platz für die Kinder, an unterschiedlichen Funktionsräumen für die vielfältigen MZ-Aktivitäten und -Angebote, und an Rückzugsräumen, wo man sich zu zweit zu einem Gespräch zurückziehen kann oder um an etwas konzentriert zu arbeiten.

MZ-Initiativen, die an bestimmten Tagen zu Gast in anderen Räumen sind, sich die Räumlichkeiten mit anderen Gruppen teilen müssen, berichten von großen Problemen, da sie nicht genug auf die Bedürfnisse von (Klein-)Kindern abgestimmt sind, und da eine beschränkte Nutzungszeit "kein wirkliches Leben" im MZ-Projekt aufkommen lässt. Es gibt Reibungsflächen mit den anderen Benutzern, Flexibilität und eine vielseitige Benutzung der Räume ist meist nicht möglich, es gibt keine Möglichkeiten, Spielsachen und Material zu verstauen etc. Dort, wo MZ sich Räume mit Jugendgruppen teilen, gibt es Probleme mit der (für Kleinkinder zentralen!) Hygiene (Zigarettenkippen, abgestandene Kneipenluft, unsaubere Toiletten etc).

- 9) Zu etwa 40% werden die Räume von kommunalen Stellen oder Wohlfahrtsverbänden gemietet. Die Mehrheit sucht sich Räume auf dem freien Wohnungsmarkt.
- 10) Etwa 2/3 der MZ hat sich um Räume bei der Kommune bemüht, überwiegend jedoch keine Zusagen erhalten. Die Kommune lehnt Anträge z. T. mit dem Hinweis auf andere Gemeinderäume, die mitbenutzt werden sollen, ab.
- 11) Finanzen:
MZ laufen mit einem Jahresetat von € 15.000 bis € 30.000. Da, wo es Halbtagsangestellte gibt, beläuft sich der Jahresetat auf € 55.000 bis € 110.000. Dort gelingt es, kontinuierlicher ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Mütter mit unterschiedlicher Schichtzugehörigkeit und in unterschiedlichen Lebenssituationen zu integrieren. Viele Mütterzentren verfügen aber noch nicht über die nötigen Finanzen. Mit Eigenmitteln und Kleinspenden und Jahreshaushalten von € 600 bis 5.500 befinden sie sich in mehr oder weniger langen Durststrecken, denn davon kann ein MZ nicht bestehen.
- 12) Nur für eine Minderheit der MZ-Projekte ist die finanzielle Aussicht in den nächsten Jahren zuversichtlich. Für die meisten (85 %) ist die finanzielle Zukunft ungewiss oder negativ.
- 13) Die Erfahrungen mit den Geldgebern werden eher als mühsam, zäh und schwerfällig beschrieben. Mit Stiftungen bestehen negative Erfahrungen, am ehesten sind Anträge bei kommunalen und Landesstellen erfolgreich gewesen. Spendengelder fließen leider nur in geringer Höhe. Finanzverhandlungen gehören als Dauerbrenner zum MZ-Alltag, da selbst da, wo man erfolgreich war, die Mittel häufig nur befristet bewilligt wurden oder wieder gestrichen werden.
- 14) Urteil über Honorare:
Das Urteil über die Honorare ist sehr positiv. Hauptsächlich, weil sie die Arbeit, die Frauen machen, anerkennen, den Wert der weiblichen Arbeit bewusst machen, auch zu Hause und im näheren Umfeld, und weil sie einen dauerhaften Bestand der Mütterzentren garantiert. Die Möglichkeit des Zuverdienstes für die, die sich ein Ehrenamt nicht leisten können, spielt

auch eine Rolle. Dennoch gibt es mit den Honoraren auch Probleme, weil eine ständige Diskussion los geht über „gleichen Lohn für gleiche Leistung“, die Arbeit dadurch, dass sie bezahlt wird, eine Bewertung erfährt und tendenziell eine rigide und unflexible Verbindlichkeit eingeführt wird. Und dafür sind die Honorare auch wieder nicht hoch genug. Insgesamt sind die Honorare sehr wichtig, aber häufig nicht ausreichend vorhanden, weil dieser Teil des Konzepts sich so schwer gegenüber öffentlichen Geldgebern durchsetzen lässt.

- 15) Da, wo es sich um ein richtiges MZ mit Räumen handelt, werden Honorare in irgendeiner Form bezahlt. Bei 25% der MZ bekommen 15 - 50 Frauen ein Honorar, in etwa einem weiteren Viertel der Fälle erhält ein kleiner Kreis von 1-7 Personen eine Bezahlung (nur für die Kinderbetreuung z.B. oder bei Kursen durch das Erheben von Kursgebühren). Bei der Hälfte der MZ-Projekte kann derzeit noch kein Honorar gezahlt werden.
- 16) In den MZ, in denen Honorare gezahlt werden, wird in 2/3 der Fälle ein einheitliches Honorar zwischen € 2,50 und € 6,50 bezahlt. Im restlichen Drittel wird je nach Aufgabe ein unterschiedliches Honorar von € 1,- bis €12,- bezahlt.
- 17) Alle Tätigkeiten, für die es im MZ Honorare gibt, werden auch ehrenamtlich wahrgenommen. Vom Café- Betrieb über Kurse bis zum Putzen. Die Vereinsführung wird fast ausschließlich ehrenamtlich getätigt.
- 18) In ungefähr gleich vielen Fällen wird unter den Honorarfrauen eine Rotation durchgeführt (nach 1-2 Jahren), bzw. keine Rotation durchgeführt. Wo rotiert wird, wird es hauptsächlich als Chance für neue Frauen begründet.
- 19) Im Anteil der ehrenamtlichen Arbeit gibt es große Unterschiede zwischen den Mütterzentren. Viele arbeiten noch zu 100% ehrenamtlich. Dort, wo Honorare bezahlt werden, arbeitet gut die Hälfte trotzdem bis zu 40-60% ehrenamtlich, bei den anderen gibt es einen ehrenamtlichen Anteil von 10-20%.
- 20) Bei der Mehrheit der MZ gibt es noch Programmlücken, ist es schwierig Mütter für die vorhandenen "Dienste" zu bekommen, was sicher mit den noch nicht ausreichend vorhandenen Honoraren zusammenhängt. "Es ist

schwierig bei Ehrenamtlichkeit, auf Dauer den Aktivitätsradius aufrecht zu erhalten."

21) Bedeutung von Honoraren:

Dort, wo es keine Honorare gibt, sagen die Mütter, dass Honorare zwar wichtig sind, aber die Hauptsache ist, dass es überhaupt ein MZ gibt als Treffmöglichkeit. Wo Honorare gezahlt werden, gelten sie als Voraussetzung für aktive Mitarbeit. Etwa 1/3 sind der Meinung, dass ein MZ ohne Honorare nur eine gut situierte Schicht ansprechen kann. Dass Honorare nicht so wichtig seien, meint nur eine Minderheit von 9%.

22) Mit großer Mehrheit (90%) sind die Mütter der Meinung, dass ein MZ zwar kurzfristig ohne Honorare bestehen kann, jedoch langfristig, auf die Dauer nicht.

23) Die MZ haben 30, 60 bis 160 regelmäßige Besucherinnen und weit mehr gelegentliche Besucherinnen.

24) Die Mehrheit der MZ wird zu 75-90% von Müttern mit Vorschulkindern besucht. Etwa 30% der Mütter haben Kinder im Schulalter und eine kleine Gruppe von Frauen in den MZ haben bereits erwachsene Kinder. (Siehe hierzu auch den Besucherinnen-Fragebogen.)

Bei der Hälfte der MZ beträgt der Anteil der berufstätigen Frauen 10%, bei der anderen Hälfte zwischen 10–25%, meist Teilzeitbeschäftigte.

Der Anteil der alleinerziehenden Mütter liegt bei 50% der MZ ebenfalls unter 10%, bei der anderen Hälfte zwischen 10-25 %, entspricht also dem Anteil der Alleinerziehenden in der Bevölkerung. In einem Fall ist der Anteil der alleinerziehenden Mütter im MZ über 50%.

25) Kinder können bei allen MZ-Projekten jederzeit mitgebracht werden. Bei Abendveranstaltungen sind sie jedoch in der Regel nicht dabei.

26) Bei MZ-Initiativen sind in der Regel zwischen 5-15 Kinder anwesend, in MZ regelmäßig 10 bis weit über 20 Kinder.

27) Fast alle MZ haben einen eigenen Raum für die Kinder, der vielen jedoch bereits als zu klein erscheint. Vor allem ist es schwierig, bei nur einem Raum auch Kinder im Schulalter zu integrieren. Denn sie brauchen in der

Regel ein anderes Kinderprogramm. Ideal wären 2 Räume für die Kinderbetreuung, darüber verfügt aber selten ein MZ. MZ-Initiativen treffen sich häufig in *einem* Raum, ohne extra Platz für die Kinder.

- 28) Es ist nicht immer einfach, Frauen für die Kinderbetreuung zu finden. Vor allem, wenn keine Honorare bezahlt werden. Offensichtlich genießen es aber Frauen, in der Phase, in der ihre Kinder klein sind, mal nicht für die Kinder zuständig zu sein.
- 29) Überwiegend finden die Angebote im MZ als offene Angebote statt. Kursangebote gibt es vor allem beim Basteln, bei der Gymnastik, bei Ernährungsfragen, Erziehungsfragen, bei Sprach- und Gitarrenkursen und bei Einzelvorträgen. Dies alles wird jedoch auch als offenes Angebot angeboten. Das Spektrum der Aktivitäten im MZ ist sehr breit gefächert: Café-/Teestubenbetrieb, Mittagstisch, Kinderbetreuung, Haare schneiden, Basteln, Bügeln, Nähen, Massage, Erziehungsfragen, Schreibbüro, Buchhaltung, Computerkurse, Einzelvorträge, Gymnastik, Second-Hand-Verkauf, Ferienbetreuung von Wohnungen/Gärten, Gitarrenkurs, soziale Beratung, Ernährungsfragen, Putzen der Räume, Vermittlung von Kleinkinderbetreuung, Fortbildung, Stammtisch, Vermietung der Räume - privat und an andere Gruppen, Stillgruppe, Frauengesprächskreis, Lesezirkel, Familienwochenenden, Sprachkurse, Zeitung, Mutter-Kind-Turnen, Stadtführungen für Mütter mit Kindern, Erste-Hilfe-Kurs für Kinderunfälle, Stricken, Bauchtanz etc.
- 30) Die Mehrheit der MZ können Vorhaben, die sie planen oder gerne einführen würden, aus Platz- und Geldmangel noch nicht realisieren. Das Raumproblem ist dabei am Vorrangigsten, wird von 70% der Projekte erwähnt.
- 31) In einem Punkt sind sich alle MZ einig: Das Programm wird von den MZ-Besucherinnen selbst gestaltet. Zu 100% geben sie an, dass jede Teilnehmerin berechtigt ist, Vorschläge zu machen. Die Vorschläge kommen fast zu gleichen Anteilen von den Initiatorinnen, aus dem Kreis des Vorstandes und aus dem Kreis der Besucherinnen.
- 32) Überwiegend kommen die MZ ohne Leiterin aus. Die Position der Initiatorin ist demgegenüber bei allen MZ besetzt. Meist gibt es mehrere. Je nachdem, wie viel Geld da ist, gibt es dazu ein Leitungsteam von Honorarkräf-

ten auf 325,- € Basis oder einfach das Honorarfrauentreffen. 25% der MZ haben angestellte Frauen, meist in Halbtagsanstellung (z. T. auch als ABM-Kraft).

33) Männer sind im Mütterzentrum jederzeit willkommen. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass während der regelmäßigen Öffnungszeiten kaum Männer im MZ sind. Abgesehen von vereinzelt "Hausmännern" sind die Männer meist bei Festen oder bei Wochenendveranstaltungen zu finden, kaum in aktiver Mitarbeit.

34) Im Allgemeinen ist ein positives Interesse der Nachbarschaft da. Durch Mundpropaganda wird der Kreis der Besucher größer, teilweise werden durch Nachbarschaftshilfen soziale Probleme aufgefangen. MZ wirken auch in die Nachbarschaft hinein, als Infostelle über Becarelwerte z.B., oder bei Kinderbetreuungsvermittlung, wenn Notstand an Kindergartenplätzen herrscht etc. Teilweise hält sich die Nachbarschaft jedoch auch noch auf Distanz und es gibt gelegentlich auch Konflikte mit den Anwohnern wegen der Kinderwagen oder wegen Lärm. Veranstaltungen mit vielen Kindern sind in unserer Gesellschaft oft nicht gern gesehen und im Stadtviertel auch oft noch ungewohnt. Im Großen und Ganzen sind die MZ aber sehr bekannt und angesehen im Ort und haben sich langsam in der Gemeinde als Kommunikationszentrum etabliert.

35) Erfahrungen mit öffentlicher Einflussnahme

Mit Parteien besteht z. T. die Erfahrung, dass jede Partei das MZ für sich vereinnahmen will. Ablehnende Erfahrungen oder Versuche, das Konzept abzuändern gibt es häufiger mit potentiellen Geldgebern, Trägern und Kommunalpolitikern. Dabei wird entweder "kein Bedarf" behauptet, da die vorhandenen Angebote der Verbände genug seien, oder es wird darauf hingewirkt, dass die Mütter im MZ rein ehrenamtlich arbeiten sollen. Durch zweckgebundene Bewilligung von Geldern wird häufig das zentrale MZ-Konzept der Honorierung von Laienarbeit erschwert, bzw. nicht anerkannt. Den MZ-Projekten ist es durchgängig wichtig, dass sie selbstbestimmt arbeiten können, parteienübergreifend, überkonfessionell und weltanschaulich unabhängig. Von Politikern und Verbänden fühlen sie sich manchmal ob ihres Unabhängigkeitsstrebens mit Misstrauen bedacht. So berichten sie von Äußerungen von Politikern wie z.B. folgende: "Wir wissen, dass wir Sie als lose Gruppierung ohnehin nicht kontrollieren können".

36) Die Zusammenarbeit mit anderen Projekten und Institutionen ist reichhaltig und vielfältig. So gibt es Kontakte zu und Zusammenarbeit mit beispielsweise folgenden Stellen (Auswahl): Altenservice der Caritas, Allgemeiner Sozialdienst, Kindergarten und Eltern-Kind-Initiativen, Kinderschutzbund, Sozialdienst katholische Frauen, VHS, Beratungsstellen des Diakonischen Werks, Gesundheitsamt, Verein für alleinerziehende Mütter, Erziehungsberatung, Stadtverwaltung, Sozialstationen, Jugendamt, Bund Naturschutz, Frauenzentren, Bewegung 'Mütter gegen Atom', Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen, Frauenbeauftragte, Verein allergiekrankes Kind, Familienbildungsstellen, Frauenhäuser, Verein umweltkrankes Kind, Jugendtreffs und sozialpädagogische Arbeitskreise im Viertel.

Die Zusammenarbeit bezieht sich primär auf Weitervermittlung von Frauen an andere Einrichtungen und umgekehrt, oder auch auf Austausch und Absprache von Programmangeboten, auf gegenseitiges zur Verfügung stellen von Räumen und auf Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen.

37) Den Erfahrungsaustausch zwischen den MZ findet die große Mehrheit der Projekte (92%) sehr wichtig und würde ihn unbedingt begrüßen.

Themen für solche Treffen beziehen sich einmal auf Erfahrungsaustausch zu Finanzierungsmöglichkeiten und den Umgang mit Geldgebern und Behörden, zum anderen auf die Organisation des MZ-Alltags (Programm, Honorare, Umgang mit Konflikten) und auf Diskussionen über inhaltliche Ziele und das Konzept. Der Gedanke einer Vernetzung der MZ, auch um gemeinsame Veranstaltungen zu planen, um auf MZ und ihre Anliegen aufmerksam zu machen, wird positiv aufgenommen. Im Einzelnen werden Themen wie Krisen im MZ, Erziehungsfragen, Kinderbetreuung, Frauenfragen, Umgang miteinander, Atmosphäre im MZ, MZ auf dem Dorf, gegenseitige Durchhaltedemotivierung und Argumentationshilfen im Umgang mit Politikern genannt.

38) Bewertung der derzeitigen Situation des MZ

Der Bedarf ist überall groß, z. T. platzen vorhandene MZ bereits aus allen Nähten, z. T. gibt es große Entmutigung, wo es nicht gelungen ist, Räume und Geldmittel zu finden: "Kaum eine ist bereit, ohne dass Zusagen da sind, weiter Verantwortung zu übernehmen. Wenn nicht bald Zuschüsse fließen, ist das Projekt gefährdet, es herrscht bereits die Tendenz zur Auflösung." "Der Bedarf ist groß, aber fehlende Finanzmittel machen die Be-

reitschaft zur Mitarbeit nicht so groß." "Wir brauchen dringend Räume, bevor der Winter kommt, sonst löst sich alles auf."

Es gibt aber auch zufriedene MZ, die ihre Situation sehr positiv einschätzen und im Wohnviertel sich fest verankert haben. Bei MZ, die bereits schon mehrere Jahre bestehen, wird ein wenig beklagt, dass vieles zur Routine geworden ist und der Anfangselan, der so mitreißend war, nachgelassen hat. Die Honorar-/Geldfrage ist bei den meisten MZ-Projekten eine zentrale Frage: "Wir müssten höhere Zuschüsse fordern, um deutlich zu machen, dass Erziehungs- und Hausarbeit anderen Arbeitsbereichen ebenbürtig sind. Irgendwie sind die Honorare noch halbherzig. Die MZ sollten sich nicht als eine gegenüber anderen sozialen Einrichtungen Billigstvariante präsentieren."

39) Beurteilung der Zukunft der MZ

"Die MZ schließen eine Lücke im sozialen Sektor und werden sich rasch verbreiten."

"Das Engagement der Mütter ist da! Mittel für Räume und Honorare aus öffentlichen Töpfen wären schön!"

"Es braucht in jedem Stadtteil ein Mütterzentrum!"

"Wir machen weiter, das Mütterzentrum findet Zuspruch!"

"Optimistisch und ausbaufähig, soweit uns Mittel zugesichert werden."

"Optimistisch, falls wir einen langen Atem haben."

Daneben gibt es aber auch Mutlosigkeit, weil die Finanzlage so ungeklärt ist und die "Puste bereits ausgegangen ist".

40) Visionen

"Ein großes Haus mit Garten!" So lautet die Vision von knapp 2/3 der MZ-Projekte. Ein Haus, um genügend Raum für die Kleinkinder sowie für größere (Schul-)Kinder zu haben; um z.B. einen Nähraum, einen Computerraum, einen Gymnastikraum, eine Großküche für einen gut funktionierenden Mittagstisch, einen Ruheraum für Babys, eine Werkstatt, ein Kellertheater einzurichten – eben die ganze Vielfalt der Ideen und Fähigkeiten ausfahren zu können. Genügend Honorarmittel, um durchgängig € 5,50 pro Stunde zahlen zu können, folgt an 2. Stelle und als dritter Aspekt, mehr Informations- und Fortbildungsmöglichkeiten zur Berufseingliederung zu schaffen.

Für einige Projekte lautet die Vision jedoch schlicht: ein "richtiges" MZ zu haben, mit allem was dazu gehört: durchgehende Öffnungszeiten, Café-

Betrieb mit Kinderbetreuung, Honorare und eine Küche für den Mittagstisch, und wenn dann noch Möglichkeiten von Halbtagsanstellungen gegeben seien, wäre das MZ komplett!

3 **Auswertung der Besucherinnen-Fragebögen**

Es konnten insgesamt 195 Fragebögen ausgewertet werden.

1) Was ist im MZ anders als bei vergleichbaren Angeboten?

- Die unverbindliche, flexible Teilnahmemöglichkeit, je nach den Bedürfnissen des Kindes und der eigenen Bedürfnisse, die langen, durchgehenden Öffnungszeiten, keine festen Termine, immer offen, man kann jederzeit vorbeischauen, wird nicht in ein zeitliches Korsett gepresst, kein Kurssystem, zwanglos, spontane Teilnahme ist möglich, man kann jeden Tag hingehen.
- Hier sind die Frauen und nicht die Kinder im Mittelpunkt, hier unternehmen die Frauen gemeinsam etwas. Hier können Frauen trotz ihrer Kinder sich auch nach eigenen Interessen betätigen, können ihren Interessen nachgehen, ohne das Kind zu vernachlässigen.
- Möglichkeit zur Mitgestaltung, Ideen, Fähigkeiten einbringen können, Selbstverwaltung, eigene Programmgestaltung, aktive Teilnahme, nicht nur als Konsument.
- Austausch mit Frauen in gleicher Lebenslage, überkonfessionell, überparteilich, große Offenheit vorhanden, offen für alle. Die unkomplizierte Art, wie Frauen und Kinder dort zusammen sind. Gruppenerlebnisse zusammen mit dem Kind. Nicht auf ein Thema festgelegt. Hier gibt es alle Angebote zugleich, es ist nicht einseitig. Große Vielfalt, sehr unterschiedliche Frauen im MZ vorhanden, alle Schichten vertreten. Kann meine Gesprächspartner ungezwungen aussuchen.
- Hier kann man ausspannen, sich erholen, auch wenn die Kinder dabei sind. Es ist eine lockere, nichts fordernde Atmosphäre, Café-Atmosphäre.
- Auf das Vorhandensein der Kinder wird Rücksicht genommen. Man kann mit oder ohne Kinder hingehen. Die Mutter-Kind-Beziehung wird gelockert, Kind klebt nicht so an der Mutter.
- Es entstehen kaum Kosten, und im MZ kann man für Geld arbeiten.
- Die schlummernden Fähigkeiten werden dort angesprochen, man kann seine Kreativität entwickeln, bekommt Mut und Selbstvertrauen zu den eigenen Fähigkeiten. Es ist dort unhierarchisch und unbürokratisch, die Eigenverantwortlichkeit wird aufgebaut. Die eigene Meinung wird ge-

hört. Man kann über alles reden. Man kann aktiv sein, aber sich auch wieder zurückziehen.

- Das MZ liegt im Viertel, dort kann man Frauen aus dem Stadtteil treffen, es entwickelt sich eine gegenseitige Hilfsbereitschaft.
- Das Menschliche zählt. Nicht das Professionelle.
- Das MZ ist eine Möglichkeit, auf die Probleme von Frauen in dieser Gesellschaft einzugehen.

2) Was bringen die Besucherinnen ins Zentrum ein?

Eigeninitiative, Engagement, Kenntnisse, Ideen, Energie, Kraft, Fähigkeiten und Kompetenzen, Aufgeschlossenheit, neue Situationen zulassen, Begabungen, Talente, Hilfsbereitschaft, Erfahrungen als Mutter und aus dem Beruf, Begeisterung, Persönlichkeit, gute Laune, Bereitschaft von anderen Frauen zu lernen, gegenteilige Meinungen zu akzeptieren, Zeit, Geduld, Nerven, Humor, Gedanken, Sorgen, Freundschaftsangebot, politische Arbeit im Kleinen.

3) Was holen sich die Besucherinnen im MZ?

- Zuspruch, Kontakte, Freundschaften, Verständnis, ein offenes Ohr, Trost
- Selbstwertgefühl, Sicherheit, Selbstbestätigung, Mut zu sich selbst, Anerkennung
- Gruppenfähigkeit, öffentliches Auftreten
- praktische Hilfe, Ratschläge, Tipps, handwerkliche Anleitungen
- Abwechslung, Anregungen, Einsichten, Kennenlernen anderer Meinungen und Lebensformen, Toleranzfähigkeit
- Erziehungshilfen, Erfahrungsaustausch über Mutter-Sein
- Spaß, Lebensfreude, Unterhaltung
- Weiterbildung. Wissen, Informationen
- Finanzielle Entlastung, Geld
- Möglichkeit zu sinnvoller Tätigkeit, ohne daraus einen Fulltimejob machen zu müssen
- Lust und Freude am Frau sein und Mutter sein
- Gemeinschaft, Gefühl von zu Hause, menschliche Wärme
- Problembewältigung, Kraft, Solidarität
- Ein Ziel, eine Aufgabe
- Entspannung, Abschalten
- Mehr Aufmerksamkeit fürs Kind, weil nicht im täglichen Trott
- Erlebnis, wie sich das Kind in der Gruppe verhält
- Energie, neue Ideen, Schwung, Tatkraft

- Information über andere Frauengruppen und Veranstaltungen
- Neue Erkenntnisse der jüngeren Generation bezüglich der Gestaltung des Familienlebens und des Zusammenlebens mit Kindern

4) Wie entlastet das MZ im Alltag?

Entlastungen beziehen sich vor allem auf die Beziehung zum Kind:

- Das Kind kann dort sehr gut spielen, ist in der Zeit nicht so an die Mutter gebunden.
- Das Kind ist zufriedener, dadurch ist es auch zuhause leichter, mit ihm umzugehen.
- Mit Problemen mit dem Kind ist man nicht mehr so allein gelassen.
- Andere Frauen nehmen einem das Kind auch mal ab.
- Das MZ entlastet auch das Haushaltsbudget, z.B. durch den Second-Hand Laden, durch die Friseurangebote.
- Das MZ gibt Kraft für den Alltag, ist ein Sicherheitsnetz, gibt die Gewissheit, jederzeit dort hingehen zu können.
- Totales Abschalten von Familie und Beruf.
- Gemeinsames Kochen, gemeinsame Unternehmungen.
- Durch Gespräche mit anderen Müttern wird man gelöster, eigene Schwierigkeiten spitzen sich nicht mehr so zu.
- Man ist nicht mehr so in die Wohnung eingesperrt.
- Praktische Unterstützung, Hilfe beim Umzug, oder wir nehmen uns gegenseitig Einkäufe ab. Unterstützung bei Krankheit.
- Nicht mehr fremd in der Stadt sein, keine Angst mehr, alleine dazustehen, obwohl in die Stadt gezogen. Kontakte ohne großen Aufwand.
- Kann während eines Aufenthaltes in der Stadt mein Kind dort füttern, wickeln und betreuen lassen.
- Bewahrt mich vor Haushaltsüberdross, bin ausgeglichener, zufriedener, das MZ hilft Identitätskrisen, Partnerprobleme bewältigen.
- Entlastung vom Haushalt, denn wenn ich im MZ bin, wird zu Hause nichts dreckig, bzw. die Wohnung wird nicht ständig auf den Kopf gestellt.
- Die Frau als Hausfrau und Mutter gibt sich eine Institution, sie wird bestätigt, bekommt Rückenstärkung. Kann sich auch auf anderen Gebieten als dem Haushalt beweisen.
- Gelassenheit gegenüber dem Kind. Die Erkenntnis, dass nicht nur das eigene Kind diese oder jene Schwierigkeiten hat.
- Gelegenheit, eigenes Verhalten zu erkennen, andere Haltung zu Problemlösungen zu bekommen.

- Mal die Möglichkeit zu einer Atempause. Man kann auch mal den Alltagsfrust loswerden.
- Der Mann fühlt sich entlastet, weil die Frau selbständiger geworden ist.
- Die Frau muss nicht jeden Tag kochen, es gibt keinen Abwasch, Mutter und Kind essen im MZ.
- Kraft und Stärke von Frauen.
- Babysittervermittlung.
- Hilfe in Sachen, die man nicht so gut kann.
- Neuer Freundeskreis als Rentnerin.
- Bin Oma im MZ. Meine Tochter ist ganztags berufstätig, sodass ich das Enkelkind betreue. Im MZ finde ich Ansprache auch für meine Probleme und meinen Alltag.

5) Bei 39% der befragten MZ Besucherinnen hat das MZ schon bei der Bewältigung einer Alltags- oder Familienkrise helfen können. Die Anlässe betreffen primär Erziehungskrisen, Krankheitsfälle (der Kinder sowie der Mütter), Eheprobleme, Depressionen sowie praktische Krisen wie Zusammenbruch des Kinderbetreuungsarrangements oder Mitfahrgelegenheiten, wenn das Auto streikt.

6) Für 42% der befragten Frauen bringt das MZ auch Belastungen mit sich. Zu großen Teilen sind es dieselben Frauen, die ankreuzen, dass das MZ sie schon einmal bei einer Krise unterstützt hat und dass das MZ auch Belastungen mit sich bringt, was dafür spricht, dass es sich bei dieser Gruppe um die handelt, die im MZ aktiver sind. Belastungen und Entlastungen scheinen nahe miteinander verwoben zu sein. Bei den gelegentlichen Besucherinnen des MZ kommen beide Dimensionen weniger vor.

Die Hauptfaktoren der Belastung sind Stress und Ärger, die das MZ-Leben auch mit sich bringt. Stress dadurch, dass man sich übernimmt, zu viele Aufgaben annimmt, die Arbeit zu Hause liegen bleibt, Termindruck entsteht, der Zeitaufwand der MZ-Aktivitäten recht groß wird, vor allem in der Phase, in der MZ initiiert werden und viel an Antragsstellung und Öffentlichkeitsarbeit laufen muss. Stressig ist es auch, wenn es in zu kleinen Räumen durch die Anwesenheit vieler Kinder recht chaotisch zu geht und der Lärmpegel auch Müttern mit starken Nerven zu viel wird, und wenn Verantwortung übernommen, Verpflichtungen eingegangen werden (zeitlicher und inhaltlicher Art), jedoch etwas dazwischen kommt, die Kinder krank werden etc. und man sich schwer tut, die Verpflichtungen einzuhalten.

Ärger entsteht, wenn man die Sorgen anderer Frauen aus dem MZ mit nach Hause nimmt, wenn es Konflikte oder schlechte Stimmung im MZ zwischen den Frauen gibt, wenn die eigenen Toleranzgrenzen stark herausgefordert werden, wenn es immer wieder Rückschläge und Misserfolge bei den Verhandlungen um Räume und Gelder gibt, wenn das Engagement und die Ideen aus Mangel an Ressourcen nicht umgesetzt werden können, wenn Unzufriedenheit bei zu viel ehrenamtlicher Arbeit entsteht und die Arbeit nicht genug Anerkennung und Lob erhält.

- 7) Bei der Frage, was das MZ an persönlicher Veränderung bewirkt hat, kommt folgende Rangliste der Bedeutung der MZ für die Einzelnen zustande:

Beim Zusammenzählen der "stimmt" und "stimmt teilweise" Antworten gibt es die höchsten Werte (90%) bei der Aussage: "Bin zufriedener geworden, das wirkt sich auch positiv auf die Familie aus." (90%)

Dann folgen: "Bin gelassener im Umgang mit meinem Kind/Kindern geworden" (80%); "Bin selbstbewusster geworden." (72%); "Bin toleranter geworden gegenüber unterschiedlichen Lebens - und Erziehungsauffassungen" (70%); "Habe mehr Kontakte in der Nachbarschaft bekommen" (66,5%); dies trifft besonders da zu, wo es bereits ein richtiges MZ mit Räumen und täglichem Betrieb gibt. "Habe mehr Mut bekommen, mich wieder in der Öffentlichkeit zu bewegen" (59%); "Kann mich in der Familie mit eigenen Bedürfnissen klarer durchsetzen" (57%); "Fühle mich unterstützt, mich beruflich zu orientieren" (50%).

Die Antwortkategorie "Bin eher verunsichert, denn früher war für mich alles klarer" wurde nur von einer Minderheit überhaupt angestrichen, trifft die MZ Erfahrung also offensichtlich nicht. 7% stimmten zu, ebenso viele lehnten diese Aussage ab.

Bei der offenen Antwortkategorie wurden viele positive Persönlichkeitsentwicklungen aufgezählt. Wie z.B. größere Hilfsbereitschaft gegenüber anderen, größere Offenheit und Kontaktfreudigkeit, positivere Persönlichkeit, größere Durchsetzungsfähigkeit, weniger Mutlosigkeit, größere Sicherheit als Mutter gegenüber dem Kind, optimistischer, aktiver, ausgelassener und aufgeschlossener, größere Ausgeglichenheit, mehr Verständnis für die Sorgen anderer, Verbesserung der Fähigkeit miteinander (unter Frauen) umzugehen, mehr Interesse an Kommunalpolitik.

- 8) 74% der MZ Besucherinnen bezeichnen sich als Hausfrauen. Insgesamt 43% geben an, Teilzeit zu arbeiten, bzw. über kleinere Nebenjobs zur Auf-

besserung des Familienbudgets beizutragen. Teilzeit 15,4%, geringfügig beschäftigt 28%. Von den Teilzeit arbeitenden Frauen arbeiten 38% unter 20 Stunden die Woche, die anderen zwischen 20 und 30 Stunden die Woche.

- 9) Etwa 3/4 der MZ Besucherinnen haben Berufe mit mittlerer Ausbildung gelernt und ausgeübt wie z.B. Zahntechnikerin, Schneiderin, Erzieherin, Krankenschwester, kaufmännische Angestellte, Verkäuferin, Friseurin, Hotelfachfrau, Fotolaborantin, Arzthelferin etc. 1/4 hat Berufe, die ein Studium voraussetzen.
- 10) Die Berufserfahrung teilt sich wie folgt auf:
 - keine bzw. bis zu 1 Jahr Berufserfahrung haben 15% der MZ-Besucherinnen
 - 30% der befragten Frauen haben 1-5 Jahre Berufserfahrung
 - 27% 5-10 Jahre
 - 18% bis zu 15 Jahre
 - 10% haben bis zu 20 Jahre und mehr Berufserfahrung.
- 11) Beim Beruf des Ehemannes ergibt sich folgendes Bild:
 - 58% der Ehemänner haben akademische Berufe
 - 42% haben Berufe im handwerklichen Bereich (z.B. Maschinenschlosser, Maler, Elektro-Techniker), im kaufmännischen Bereich (Kaufmann, Sachbearbeiter) oder im Dienstleistungsbereich (Taxiunternehmer, Koch, Straßenbahnfahrer, Postbeamter).
- 12) Das Familieneinkommen verteilt sich wie folgt:
 - 28% haben ein Familieneinkommen von € 770 bis € 1.000 zur Verfügung
 - 38% zwischen € 1.000 und 1.500
 - 25% zwischen € 1.500 und 2.050
 - 9% haben ein Familieneinkommen von € 2.050 und mehr
- 13) Wohnen:
 - 57% der befragten Frauen leben in einer Mietwohnung
 - 33% in einem eigenen Haus
 - 10% in einem gemieteten Haus mit Garten
- 14) Wohnungsgröße:
Ohne die Küche zu berechnen haben:

4% der MZ Frauen 1-2 Zimmer zur Verfügung
60% leben in 3 Zimmern
18% haben eine 4-Zi Wohnung und
18% haben eine 5- und Mehr-Zimmer-Wohnung zur Verfügung (Dies hauptsächlich in kleineren Orten und auf dem Land).

15) 91% der befragten Frauen sind verheiratet, bzw. leben mit ihrem Partner zusammen, 9% sind alleinerziehend.

16) Kinder: 39% der befragten Frauen haben 1 Kind,
48% haben 2 Kinder, 13% haben 3 oder mehr Kinder.

17) Die Altersverteilung der Kinder ist wie folgt:
- 57% der Kinder sind im Vorschulalter
- 29% sind Schulkinder
- 14% der Kinder sind bereits erwachsen

18) Die Besucherinnenstruktur der MZ Frauen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, ist wie folgt:
- 11% sind gelegentliche MZ Besucherinnen
- 21% gehören zum MZ Leitungsteam
- 29% gehören zu den Honorarmüttern
- 39% sind regelmäßige MZ Besucherinnen

19) Die Altersstruktur der befragten Frauen ergibt:
- Keine unter 20 Jahren
- 9% zwischen 20-25 J.
- 29% zwischen 25-30 J.
- 38% zwischen 30-35 J.
- 12% zwischen 35-40 J.
- 12% 40 J und älter

D.h. es gibt gleichstarke Gruppen von je 38% der Frauen zwischen 20-30 Jahren und zwischen 30-35 Jahren. Nur etwa ein Viertel der Frauen sind über 35 Jahre alt.

20) Angebote, die besonders ansprechen

Die breite Palette der MZ-Angebote bedeutet, dass im MZ für jede Mutter und für jeden Geschmack etwas dabei ist. So sind die Antworten der Mütter, welche Angebote sie besonders ansprechen, genau so vielfältig und

breit gestreut, wie das Spektrum des MZ-Programms selbst. Hervorgehoben wird jedoch das Angebot der Kinderbetreuung, das als sehr entlastend und positiv bewertet wird, und die Fortbildungsseminare, die Möglichkeiten tieferer Begegnungen schaffen und zu vielen "Aha-Erlebnissen" und großen Motivationsschüben beitragen.

21) Bei der Frage, welche Angebote fehlen, wird aufgeführt:

- Mehr Auseinandersetzung mit der Berufstätigkeit, berufsfördernde Fortbildung
- Gesprächsangebote für Frauen, die Kinder in der Pubertät haben
- Gesellschaftspolitische Fragen, wie z.B. kinderfreundliche Städte, frauenspezifische Gesprächsangebote, die Situation der Mutter in der Gesellschaft, die Frauenbewegung kennen lernen, den eigenen Standpunkt als Mütter herausarbeiten
- Computerkurse
- Getrennte Kindergruppen nach Alter

Öfter wurde jedoch an dieser Stelle auch notiert: "Keine, sonst hätte ich schon längst versucht, sie im MZ ins Leben zu rufen." bzw. "Im MZ kann Frau ALLES machen."

22) Ein eindrucksvolles Zeugnis für die Selbsthilfe-Qualität der MZ ergab sich bei der Frage: "Können Sie Ihre Ideen im MZ einbringen?" 86% antworteten: "Ja, hier ist jede Meinung gefragt." Nur eine Minderheit von 14% kreuzte die Antwortalternativen an: "Ich habe nicht genügend Information darüber, wie im MZ die Entscheidungsprozesse laufen", bzw. "Ich gehöre nicht zu den aktiven Frauen im MZ, ich bringe keine Ideen ein."

23) Wie viel Geld wird im Durchschnitt im MZ ausgegeben?

Die meisten (38%) geben im Schnitt im Monat zwischen € 6,- und €10,- aus. Unter € 5,- geben 18% aus. Zwischen €10,- und € 25,- im Monat geben 27% und bis zu € 30,- geben 14% der Befragten MZ-Besucherinnen aus. Eine kleine Minderheit von 3% geben € 55,- und mehr im Monat im Mütterzentrum aus.

24) "Das Geld spielt keine Rolle, ich kann ins MZ gehen, so oft ich will" wird dementsprechend von 79% der Frauen angekreuzt. Es gibt aber eine Minderheit von 21% der Frauen, die ankreuzen: "Da kommt schon einiges an Ausgaben zusammen, da muss ich mir schon überlegen, wie oft ich ins MZ gehe." Es sind dies vor allem die alleinerziehenden Mütter und die Frauen

aus den unteren Einkommenschichten, die z.B. anmerken: "Obwohl MZ-Preise vergleichsweise günstig sind, muss ich mich doch einschränken und meinen Gelüsten auf Kuchen oder noch eine Tasse Kaffee widerstehen. Die Kinder einzuschränken ist allerdings oft schwieriger."

25) Urteil über die Honorare:

Für 2/3 der MZ- Besucherinnen gilt die Aussage: "Hauptsache, es gibt das Mütterzentrum - Honorare hin oder her." Dennoch sind die Honorare den Müttern wichtig. 73% der befragten Frauen urteilen: "Mütter können und leisten etwas! Die Honorare im MZ machen das sichtbar."

62% meinen, "Ich genieße es sehr, eigenes Geld zu verdienen." Und 57% sagen: "Ohne Honorare könnte das MZ nicht lange weiter bestehen."

51% der Frauen sind der Meinung, "die Möglichkeit, Geld zu verdienen, ist eine wichtige Entlastungshilfe des MZ, da das Familienbudget mit kleinen Kindern immer knapp ist."

26) Konflikte - und wie damit umgegangen wird:

Konflikte im MZ beziehen sich auf:

- Unterschiedliche Erziehungsstile, unterschiedliche Selbstständigkeit der Kinder und Konflikte zwischen den Kindern (Beißen, Schubsen etc). Die Mütter neigen dazu, jeweils die Position ihres eigenen Kindes anzunehmen und zu verteidigen. Und auf Mütter mit aggressiven Kindern ihrerseits aggressiv zu reagieren.
- Unterschiedliche Ordnungsvorstellungen, Aufräumen
- Gerüchteküche, hinter dem Rücken über einander reden, Klatsch, wenn es eine Scheu vor offener Kritik gibt
- Schichtunterschiede
- Unterschiedliche Auffassungen und zu wenig Toleranz von Unterschiedlichkeit
- Cliquesbildung, Hierarchien, Neid und Konkurrenzen, Frauen fühlen sich übergangen, Profilierungssucht, oder wenn Informationen monopolisiert werden
- Wenn alle wollen, dass Angebote vorhanden sind, aber keine bereit ist, ehrenamtlich "Dienst zu schieben", unterschiedliche "Dienstauffassungen", unterschiedliche Leistung bei gleicher Bezahlung
- Konflikte durch die räumliche Enge
- Konflikte zwischen "Aktivistinnen" und "Konsumentinnen"
- Strategieunterschiede: Soll man politischen Druck ausüben, oder diplomatisch vorgehen gegenüber Kommune, Land, Parteien

Der Umgang mit den Konflikten im MZ ist jedoch recht konstruktiv und produktiv:

- "Die Konflikte sind lebensnotwendig. Da wird man Aggressionen los und kann auch viel dabei lernen, z.B. dass man was sagen darf."
- "Konflikte lösen wir durch offene Gespräche. Es wird viel darüber geredet."
- "Wenn die Mutter ein fremdes Kind tröstet, das vom eigenen geschlagen wurde, wirkt das enorm."
- "Man lernt sich nicht einzumischen, unterschiedliche Erziehungs- und Ernährungsstile zu akzeptieren."
- "Gespräche, Gespräche, Gespräche. Bei jedem Konflikt haben wir dazu gelernt."
- "Konflikte werden im MZ ständig ausdiskutiert. Wir lernen langsam ehrlicher zu sein, Konflikte ruhiger und gelassener auszutragen."
- "Es wird darüber gesprochen. Das tut manchmal sehr weh, doch man lernt, Fehler einzugestehen."
- "Ich ziehe mich bei Konflikten manchmal etwas zurück, das gibt sich aber dann auch wieder."
- "Probleme werden bei uns offen ausgesprochen und zur Diskussion gestellt."
- "Man lernt, Kompromisse zu schließen."

27) Etwa für die Hälfte der MZ hat die Gründung eines Vereins und das Vorhandensein eines Vorstands Auswirkungen auf das Leben im MZ gehabt. Für die andere Hälfte gab es keine Auswirkungen, spielt es keine Rolle, wer im Vorstand ist, bzw. z. T. ist gar nicht bekannt, wer im Vorstand ist. Da, wo von Auswirkungen berichtet wird, hat der Vorstand großen Einfluss auf das Geschehen im MZ, z. T. gibt es auch um die Vorstandsfragen unerschwellige bis offene Konflikte.

28) Die Leitungsstruktur der MZ ist demokratisch:

58% der befragten MZ Besucherinnen berichten, dass es in ihrem MZ ein Leitungsteam gibt, dessen Entscheidungen (vor allem bei Kontroversen) dem Plenum der MZ - Besucherinnen vorgelegt werden. Für 40% gilt: "Bei uns gibt es keine Leitung, was im MZ geschieht, bestimmen wir alle." Nur für 2% gilt: "Wir haben eine Leiterin."

29) Was bedeutet das MZ für die Kinder?

- Das MZ ist ein Ort, wo die Kinder spielen und toben können und andere Kinder aus der Nachbarschaft kennen lernen.
- Sie lernen dort, dass die Mutter auch andere Interessen hat, sie lernen ihre Mütter auch in anderen als der häuslichen Rolle kennen.
- Sie lernen während der Betreuung verschiedene Erziehungsstile kennen und eine Kinderbetreuung, die sich gerne mit ihnen beschäftigt (was, wie die Mütter anmerken, sie selber nicht unbedingt immer tun).
- Das MZ ist für die Kinder jedes Mal ein Vormittag voll neuer Erfahrungen und Spaß. Es gibt dort viel mehr Spielzeug und viel mehr Platz.
- Kontakte, Anregungen, soziale Erfahrungen, selbständig werden und Rücksichtnahme lernen, Vorbereitung auf den Kindergarten.
- Gruppenerfahrung, Meistern von Auseinandersetzungen. Sehr wichtig für Einzelkinder.
- Abnabelung von der Mutter, die Kinder werden selbstbewusst.
- Sie sehen ihre Mütter als aktiven Teil dieser Gesellschaft und wachsen in diesem Bewusstsein auf.

30) 83% der Befragten sagen, dass ihr Kind gerne ins MZ geht. Für 17% der Kinder gilt "nicht so gern". Dabei handelt es sich meist um ältere Kinder, um Schulkinder.

31) Ablösungsprobleme:

Sie sind im MZ selten, denn im MZ wird jedem Kind und jeder Mutter die Zeit gelassen, die sie brauchen. Manche brauchen mehr, manche weniger Zeit. Die Kinder werden immer und jederzeit bei den Mütteraktivitäten zugelassen. Es wird sehr verständnisvoll mit diesem Prozess umgegangen.

"Mein Sohn saß wochenlang auf meinem Schoß. Jetzt geht er von selbst und gerne ins Kinderzimmer. Die Mütter akzeptieren es, wenn ein Kind anhänglich ist."

"Mein Kind kann mich immer aus der Nähe sehen und jederzeit zu mir kommen. Die Kinder spüren keine Trennung. Das löst sich bei regelmäßigem MZ Besuch ganz von selbst. Das Kinderprogramm ist ganz von alleine für die Kinder attraktiv. Sie werden zu nichts gezwungen."

"Häufig kommt es vor, dass ein Kind von einer anderen Mutter getröstet wird, oder die Mutter und die Kinderbetreuerin trösten gemeinsam das Kind, die Kinder lernen, sich nicht nur auf die eigenen Mütter zu fixieren."

32) Probleme zwischen großen und kleinen Kindern gibt es recht häufig. Die Kleinen sind der motorischen Überlegenheit der Größeren oft ausgeliefert,

die größeren sind recht wild. Häufig gibt es Streit um Spielsachen oder darum, dass die Größeren Sachen dürfen, die die Kleineren nicht dürfen. Die Kleineren stören oft die Spiele der Größeren.

Dennoch sind im Großen und Ganzen die Kinder zueinander recht liebevoll und vorsichtig und lernen ihre Konflikte untereinander zu lösen. Kern des Problems ist meist der Mangel an Platz, der Mangel an einem eigenen Raum und Programmangeboten für die größeren Kinder.

- 33) Der Umgang mit diesen Konflikten ist im Wesentlichen ein Lernprozess, den die Mütter im MZ gemeinsam machen. Sie lernen, nicht immer das eigene Kind nur in Schutz zu nehmen, die Kinder auch ein Stück weit machen zu lassen, nicht immer gleich einzugreifen. Z.T. wird mit großer Phantasie und Kreativität damit umgegangen: "Wir versuchen die Kinder verschieden zu beschäftigen. Was für die Kleinen die Rutschbahn ist, wird für die Großen umfunktioniert zur Trainingsbank."

"Die Großen langweilen sich, wenn die Kinderbetreuung nur damit beschäftigt ist, Krabbelkinder zu hüten. Wir versuchen jetzt, an jedem Tag eine andere Altersgruppe schwerpunktmäßig zu betreuen. Manchmal teilen wir die Gruppe auch durch das Anbieten verschiedener Aktivitäten." Insgesamt ist einhellige Meinung, dass es keine Probleme gäbe, wenn man 2 Räume hätte für die Kinderbetreuung, dass das Kinderproblem also weitgehend ein Platzproblem ist, dass aber im Prinzip die Altersmischung sehr positiv ist, denn die Älteren lernen Fürsorge und Rücksichtnahme und für die Jüngeren ist es immer spannend, wenn sie mit älteren Kindern spielen können.

- 34) Im MZ wird "sehr oft" bzw. "ziemlich oft" über Erziehungsfragen diskutiert, meinen 54% der befragten Mütter. 44% kreuzen "manchmal" an. Nur für 2% gilt "selten".

- 35) Das Mütterzentrum und die Väter

2/3 der befragten Frauen geben an, dass ihre Partner die Einrichtung Mütterzentrum begrüßen, von einer negativen Einstellung des Partners berichtet nur eine Minderheit von 6%. Etwa 27% der befragten Frauen berichten, dass ihre Partner noch skeptisch seien, sich abwartend verhielten.

- 36) Öfter im MZ sind 46% der Väter, einmal da gewesen waren 23% und das MZ nie besucht haben 31% der Väter.

37) Bei der Frage, welche Rolle die Väter im MZ spielen sollten, sieht das Meinungsbild der befragten Frauen folgendermaßen aus:

Väter sind gern gesehene Gäste, aber sie sollten dort keine dominierende Rolle einnehmen. Im einzelnen finden 79%, dass sie bei geselligen Veranstaltungen gern gesehen sind, 73%, dass Väter im MZ nicht dominieren sollten, 70%, dass Väter das MZ mit ihren Fähigkeiten unterstützen sollten, z.B. wenn Reparatur- oder Renovierungsarbeiten anstehen, 60%, dass mehr Väter im MZ mitmachen sollten und 59%, dass das MZ vor allem für die Mütter da ist und Väter, wenn sie kommen, das respektieren sollten.

38) Das MZ wirkt sich nicht negativ auf die Partnerschaften aus.

Keine der befragten Mütter kreuzte die Antwortalternative an:

"Ich überlege mir, ob ich aufhöre ins MZ zu gehen, da ich die Konflikte darüber zuhause zu belastend finde."

7% sagen, dass es Konflikte und negative Auswirkungen gibt. 59% geben an, dass bei ihnen in der Partnerschaft alles gleich geblieben ist, und 34% wissen von positiven Auswirkungen des MZ auf die Partnerschaft zu berichten.

39) Bemerkungen:

Hier fassen die befragten Frauen noch einmal zusammen, was ihnen noch wichtig ist zu sagen. Im Folgenden eine Auswahl der Kommentare:

- Es sollte in jedem Ort, in jedem Stadtteil ein MZ geben. Bedarf ist sicher da. Für mich ist das MZ lebenswichtig geworden.
- MZ sind eine Idee, die das Prädikat "sehr wertvoll" verdienen. Wir werden nicht aufgeben, obwohl wir schon lange um unser MZ kämpfen.
- Dank des Mütterzentrums veranstalten die Kinder nicht aus lauter Langeweile zu Hause lauter nervenaufreibende Dinge. Sie wachsen im MZ auch gleich in eine partnerschaftliche Welt hinein.
- Als jetzt 55 jährige Mutter wäre ich froh gewesen, wenn ich so eine unterstützende Einrichtung gehabt hätte, als meine Kinder klein waren.
- Es müssen viel mehr MZ überall entstehen, nur so kann das Bewusstsein wachsen und die Gesellschaft kinderfreundlicher werden, denn Familien mit Kindern müssten als selbstverständlich angesehen werden und nicht als lästige Nachbarn/Mitmenschen.
- MZ müssen öffentlich gefördert werden!
- Die Honorare sind gut, aber kein Ersatz für die Berufstätigkeit.
- Die MZ füllen eine große Lücke. Sie sind sehr, sehr wichtig.
- Die Behörden reiben unser Engagement durch ihr Hinhalten auf.

- Ich könnte das MZ nicht mehr aus meinem Leben denken.
- Ich habe jetzt ein besseres Verhältnis zur eigenen Mutter und zu meinen Geschwistern bekommen. Ein Hurra den Mütterzentren!

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstr. 2
81541 München
Telefon: +49(0)89 62306-0
Fax: +49(0)89 62306-162
www.dji.de